

Lukasz M. Pleš\*

**TERMINOLOGIEMANAGEMENT ALS  
KOMPLEMENT DER ÜBERSETZERAUSBILDUNG  
IM PHILOLOGIESTUDIUM**

**TERMINOLOGY MANAGEMENT  
AS A COMPLEMENT OF THE TRANSLATOR  
TRAINING PROCESS WITHIN  
A PHILOLOGICAL STUDY**

Das vorliegende Kapitel setzt sich zum Ziel, das Thema des Terminologiemanagements als Teil der Übersetzer Ausbildung im Philologiestudium sowie diesbezügliche Methoden zu diskutieren. Das im Kapitel thematisierte Seminar Terminologiemanagement besteht aus einem theoretischen und einem praxisbezogenen Modul. Das letztgenannte Modul umfasst drei Phasen: Terminologiarbeit im engeren Sinne, Terminologiemanagement sowie Integration von selbst vorbereiteten bzw. bereitgestellten Datenbanken in den Translationsprozess mithilfe von sog. CAT-Tools. Die praktische Arbeit basierte auf kleinen und mittelgroßen Projekten, die von Studentinnen und Studenten realisiert wurden.

**Schlüsselwörter:** Terminologie, Terminologiarbeit, Terminologiemanagement, Terminologieprojekt, computerunterstützte Übersetzung

The present chapter is an attempt to discuss the issue of terminology management as a part of the translator training process within a philological study as well as the methods of its implementing. The course of terminology management discussed in the paper consists of a theoretical and a practical module. The second one includes three steps: terminology work *sensu stricto*, terminology management and integrating of termbases being prepared or made available in the process of translation with the aid of the CAT

---

\* Dr., Universität Łódź, Polen.

tools. The practical work was based on small and medium-sized terminology projects carried out by university students.

**Keywords:** terminology, terminology work, terminology management, terminology project, computer-assisted translation

Einschneidende gesellschaftliche, wirtschaftliche und technologische Veränderungen globalen Ausmaßes führen zu einem allmählichen und tief greifenden – um nicht zu sagen radikalen – Wandel in der Hochschulbildung. Arbeitsmarktorientierte Curricula geben dem Studium zwangsläufig ein immer stärkeres praxisnahes Gepräge. Dies betrifft in besonderer Weise Studiengänge im geisteswissenschaftlichen Bereich, wo die Möglichkeiten einer experimentellen Arbeit mit handgreiflichen verwendungsfähigen Effekten, zumindest im Vergleich zu naturwissenschaftlichen Fächern, weitgehend eingeschränkt sind. Künftige Hochschulabgänger erwarten eher den Erwerb von Fähigkeiten und Kompetenzen als die Vermittlung rein theoretischen Wissens. Zwar schließt das eine das andere nicht aus, die Hochschulen müssen sich jedoch – vorzugsweise im didaktischen Sinne – nach den Anforderungen der jeweiligen Arbeitsmarktsituation orientieren.

Diese oben angedeuteten Tendenzen bleiben selbstverständlich nicht ohne Einfluss auf das Philologiestudium *sensu largo*, welches einerseits sein traditionelles Fundament, d. h. Erforschung von Sprache, Literatur, Kultur und Geschichte usw. aufrechtzuerhalten sucht, andererseits, und dies bezieht sich im Grunde genommen auf Auslandsphilologien, darauf abzielt, dass sich Studierende bestimmte Fertigkeiten aneignen. Dabei geht es seit langem nicht mehr lediglich um die Beherrschung einer Fremdsprache unter Berücksichtigung deren Subsysteme bzw. möglichst flüssige Verwendung einer Fremdsprache in Wort und Schrift, sondern auch um den Erwerb gewisser Berufskompetenzen, zu denen herkömmlich auch Translationskompetenzen gehören. Allgemeine Übersetzungs- und Dolmetschübungen sind nicht selten einfach in die sprachpraktischen Curricula eingearbeitet. Für bestimmte, an der Translation interessierte Studierende reicht es aber bei Weitem nicht aus, was sich z. B. im Hinblick auf die eventuell geplante Ausübung des Berufes eines vereidigten Dolmetschers und Übersetzers/einer vereidigten Dolmetscherin und Übersetzerin erweist. Um den Erwartungen solcher Studierenden Genüge zu leisten, integriert man in das Philologiestudium erweiterte Translationsmodule, welche heutzutage unbedingt u. a. die computerunterstützte Übersetzung (Anwenderkenntnisse im Bereich der sog. CAT-Tools<sup>1</sup>) und demzufolge auch die Terminologearbeit

---

<sup>1</sup> Das Akronym CAT steht für computer-assisted/aided translation. Genauer dazu vgl. Bogucki (2009, 25ff.). Eine in diesem Kontext interessante, wenn auch vereinfachende Sicht-

bzw. das Terminologiemanagement umfassen müssen, was sich in den Rahmen des sog. beruflichen Realismus bzw. der Professionalisierung der Bildung fügt (vgl. Dybiec-Gajer 2013, 21 u. 55). Wie M. Piotrowska mit Recht bemerkt, beeinflusst die sich ändernde Arbeitsumgebung der Übersetzer<sup>2</sup> deren Ausbildung entscheidend, weswegen es notwendig ist, die Methoden der computerunterstützten Übersetzung zu verbreiten. In technologischer Hinsicht bestehen, wie die Forscherin ausführt, beträchtliche Disproportionen unter akademischen Zentren, denn zum einen werden didaktische Veranstaltungen mit allen denkbaren Hightech-Lösungen angeboten, zum anderen kann der Einsatz der Rechner schlechthin ausbleiben (vgl. Piotrowska 2016, 131).

Der vorliegende Beitrag setzt sich zum Ziel, die Zweckmäßigkeit des Terminologiemanagements als Bestandteil der Übersetzerausbildung im Philologiestudium am Beispiel der am Übersetzungskurs teilnehmenden Studierenden der Germanistik zu präsentieren.

F. Grucza (1991a, 7) weist auf die Tatsache hin, dass unser Zeitalter einerseits durch äußerst intensiven quantitativen Zuwachs neuer Termini in verschiedensten Bereichen menschlicher Tätigkeit, andererseits durch kommunikationsbezogene Spezialisierung diverser gesellschaftlicher und beruflicher Gruppen gekennzeichnet ist. Der Entwicklungsprozess erfolgt im Hinblick auf terminologische Bestände, wie der Linguist weiter ausführt, dermaßen gewaltsam, dass ein Individuum bei Weitem nicht mehr im Stande ist, sich die ganze Menge der Terminologie passiv in seinem Fachgebiet anzueignen, von ihrem aktiven Gebrauch ganz zu schweigen. Und zu allem Überfluss verzeichnet der terminologische Zuwachs einen beachtlichen Aufwärtstrend. Das von F. Grucza umrissene Problem des systematischen und dynamischen Zuwachses der terminologischen Bestände ist nicht unbedeutend für die übersetzerische Tätigkeit, was sich vorzugsweise im Bereich der Fachtexte offenbart. Hilfe leisten dabei herkömmliche Mittel wie Wörterbücher, Lexika, selbst gefertigte Glossare, aber auch Paralleltexte, neulich auch elektronische Datenbanken, digitalisierte Sprachkorpora sowie Terminologiemanagementsoftwares, die im Wesentlichen für die Übersetzung der Fachtexte ausgelegt werden. Dazu trägt

---

weise, ist die Meinung von Pym, der den Verzicht auf die Verwendung der Bezeichnung CAT postuliert, die nach seiner Auffassung aktuellen Umständen nicht gerecht wird, und zwar in Anbetracht dessen, dass fast alle schriftlichen Übersetzungen unter heutigen Bedingungen generell des Einsatzes der Computer bedürfen (vgl. Dybiec-Gajer 2013, 145).

<sup>2</sup> Wenn auch der Gebrauch der CAT-Anwendungen eine hochwertige Übersetzung weder garantiert noch determiniert, so doch ist die Aufnahme der Zusammenarbeit mit meisten Übersetzungsbüros nur unter der Voraussetzung möglich, dass man sich vorgegebener CAT-Tools bedienen kann und unter Umständen über entsprechende Lizenzen verfügt.

die Tatsache bei, dass sich diese durch terminologische Sättigung, Konzentration auszeichnen, die S. Grucza (2004, 129ff.) als „Terminologizität“ bezeichnet – worunter hauptsächlich Ausdruck der Fachlichkeit der Texte zu verstehen ist – und im Aspekt der Graduirbarkeit wahrnimmt, und zwar in dem Sinne, dass konkrete Fachtexte einen niedrigeren oder höheren Grad der Terminologizität aufweisen können (vgl. ebd., S. 129).

A. Pisarska und T. Tomaszkiwicz führen die Schwierigkeiten eines Übersetzers auf terminologischer Ebene auf drei Situationen zurück:

- Er kennt einen Terminus nicht und muss nach enzyklopädischen oder anderen Quellen greifen, um die Bedeutung des Terminus zu erschließen.
- Er kennt einen Terminus und sein Pendant in der Zielsprache, weiß aber weiterhin nicht, worauf sich diese genau beziehen.
- Er kennt einen Terminus und weiß seine Bedeutung, sein Pendant in der Zielsprache ist ihm jedoch nicht bekannt.

Wie die Autorinnen betonen, können die Übersetzer computerisierte Datenbanken zu Rate ziehen (vgl. Pisarska/Tomaszkiwicz 1996, 212). Nun bleibt die Frage zu beantworten, inwieweit das Fach Terminologiemanagement in das Philologiestudium Einzug halten kann. Das Problem wird am Beispiel der Philologischen Fakultät der Universität Łódź erörtert, an deren Institut für Germanistik das Terminologiemanagement seit einigen Jahren entweder im Rahmen der computerunterstützten Übersetzung oder als eigenständiges Seminar funktioniert. Zielgruppe sind in diesem Fall Studierende der Germanistik mit dem Schwerpunkt Translation oder Studierende der arbeitsmarktorientierten Studienrichtung Linguistik für Unternehmen.

Gemäß dem hier vorgeschlagenen Lehrplan für das Fach Terminologiemanagement baut die Veranstaltung auf zwei Modulen auf.

Das erste Modul ist theoretisch ausgelegt und umfasst eine Vorlesung, in der die Themen rund um die Terminologielehre und die Grundlagen des Terminologiemanagements vermittelt werden. Dabei werden Studierende in die praktische Terminologearbeit allmählich eingeführt. Dabei muss zwischen der Terminologielehre und der Terminologie klar und deutlich unterschieden werden. Klausur Dirk Schmitz schreibt hierzu:

Unter Terminologie versteht man den Fachwortbestand eines Fachgebietes und nicht etwa, wie der Wortbestandteil -logie vermuten lassen könnte, eine wissenschaftliche Disziplin. Terminologie entspricht deswegen im gemein- oder gesamtsprachlichen Kontext eher den Begriffen ‚Lexikon‘ oder ‚Wörterbuch‘ (beide im Sinne von ‚Wortbestand‘, nicht im Sinne von ‚Nachschlagewerk‘ zu verstehen) und nicht dem Begriff ‚Lexikologie‘. Das Pendant der Lexikologie im fachsprachlichen Bereich ist die Terminologielehre oder Terminologiewissenschaft. (Schmitz 2007, 459)

Thorsten Roelcke beschreibt die Terminologielehre folgendermaßen:

Die Terminologielehre als wissenschaftliche Disziplin beschäftigt sich mit den theoretischen Grundlagen einer präskriptiv orientierten Betrachtung von Fachwörtern. Ihr Interesse gilt dabei zunächst einmal den allgemeinen Eigenschaften von Fachwörtern überhaupt sowie denjenigen von Fachwörtern einzelner Fächer oder Sprachen. Sie wird innerhalb einzelner Fachbereiche an Universitäten, in wissenschaftlichen Akademien sowie von verschiedenen Organisationen vertreten und betrieben. Sie versteht sich dabei als eine eigenständige wissenschaftliche Disziplin, die mehr oder weniger deutliche theoretische und methodische Einflüsse aus Fachsprachenforschung, Wissenschaftstheorie, Informationswissenschaft, Informatik und anderen Disziplinen erfährt. (Roelcke 2010, 114f.)

Das zweite, praxisorientierte Modul, ist in drei grundlegende Phasen aufgeteilt. Die erste Phase ist der Terminologearbeit gewidmet. Schmitz (2007, 159) bezeichnet die Terminologearbeit als „praktische Umsetzung der Erkenntnisse und Methoden der Terminologielehre bei der Erarbeitung und Bearbeitung von Fachwortbeständen (Terminologien)“. Die Norm „Begriffe der Terminologielehre“ definiert die Terminologearbeit als auf der Terminologielehre aufbauende Planung, Erarbeitung, Bearbeitung oder Verarbeitung, Darstellung oder Verbreitung von Terminologie, wobei sie auch die Extraktion von Terminologie aus Texten sowie die Einarbeitung von Terminologie in Texte, gegebenenfalls auch die Terminologienormung umfasst und sich auf eine Sprache oder auf mehrere Sprachen, auf ein Fachgebiet oder auf mehrere Fachgebiete erstrecken kann. (vgl. DIN 2342:2011-08, 14f.) Da es sich in diesem Fall um die Auslandsphilologie handelt, welche auch den Einsatz der professionell erworbenen Fremdsprache in der muttersprachlichen Umgebung (ebenfalls im Hinblick auf die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt, wobei hier der Beruf des Übersetzers und Dolmetschers ausschlaggebend wäre) voraussetzt, liegt der Fokus auf der mehrsprachigen Terminologearbeit. Dies mag auch folgendermaßen begründet werden:

Neben der einsprachigen Terminologearbeit gewinnt die mehrsprachige Terminologearbeit immer größere Bedeutung, da sie für das qualitätsorientierte technische Übersetzen und Dolmetschen unverzichtbar ist. Insbesondere für den Übersetzerarbeitsplatz gibt es eine Vielzahl von informationstechnischen Innovationen, die mit den Prinzipien der Terminologielehre kombiniert werden müssen, um diese technischen Möglichkeiten effizient nutzbar zu machen. (Fluthwedel 2017, VII)

Die praktische Terminologearbeit wird nach folgenden Aspekten ausgestaltet (vgl. Arntz et al. 2014, 209):

- die Zielsetzung der Terminologearbeit,
- die Zielgruppe(n).

- die verfügbaren Mitarbeiter,
- die verfügbare Zeit,
- die verfügbare Dokumentation,
- die verfügbare Datentechnik.

Damit Studierende einen Einblick in die Prinzipien der Terminologiarbeit gewinnen, werden sie in – aus objektiven Gründen zeitlich und umfangsmäßig eingeschränkte – Terminologieprojekte involviert. Dabei umfassen diese Projekte teilweise die von Schmitz (2007, 466) aufgelisteten Arbeitsschritte:

- organisatorische Überlegungen zur Projektdurchführung,
- Einarbeitung in das Fachgebiet (Fachliteratur, Expertenbefragung),
- Abgrenzung und Strukturierung des Fachgebiets,
- Beschaffung und Analyse des Dokumentationsmaterials,
- Suche nach existierenden Terminologiebeständen,
- Sammlung der gefundenen Benennungen; Erstellen einer einsprachigen Fachwortliste; dabei Bestimmung der zu bearbeitenden Begriffe,
- Sammlung weiterer Informationen (Benennung in anderen Sprachen, Definitionen, Kontexte, Abbildungen etc.),
- terminologische Bearbeitung des Materials, dabei:
  - Überprüfung der Äquivalente,
  - Abklärung von Synonymen, Abkürzungen etc.,
  - ggf. Festlegung von bevorzugten, erlaubten, abzulehnenden Benennungen,
  - Vorschläge für neue Benennungen (wenn Benennungen fehlen),
  - Dokumentation der Benennungen (z. B. Grammatik),
  - Auswahl bzw. Schreiben von Definitionen; Auswahl von Kontexten,
  - Auswahl von grafischen Darstellungen, Abbildungen etc., soweit sinnvoll,
  - Anmerkungen zu Synonymie, Äquivalenz, Gebrauch etc.,
- ggf. Erstellung eines Begriffssystems oder Begriffsplans,
- Überprüfung (durch Experten) und Endredaktion,
- Bereitstellung der Terminologie für die Benutzer.

Durch Terminologieprojekte werden Studierende darüber hinaus darauf sensibilisiert, inwieweit die branchenspezifische Terminologie von derjenigen, die in – auch ansehnlichen – Wörterbüchern verfügbar ist, abweichen kann. Als Beispiele mögen drei Kostproben aus einem Projekt bezüglich des Straßenverkehrs präsentiert werden. Sucht man im Rahmen eines verkehrsrechtlichen Übersetzungsauftrags beispielsweise nach der polnischen Entsprechung für *Sackgasse*, findet man in zwei aktuell größten deutsch-polnischen Wörterbüchern (PONS 2007; PWN 2010) Folgendes: *ślepa uliczka*, *ślepy zaulek*. Wenn man jedoch das polnische Straßenverkehrsgesetz konsultiert, erweist sich, dass als korrektes fachsprachliches polnisches Äquivalent für *Sackgasse* im Grunde genommen nur *droga bez przejazdu* gelten kann (s. Abb. 1). Ebenso steht für *verkehrsberuhigter Bereich* im Polnischen offiziell *strefa zamieszkania* (worauf auch das PWN-Wörterbuch hinweist) und

nicht (wie das PONS-Wörterbuch suggerieren würde) *ograniczona dla ruchu kołowego* (s. Abb. 2). Sucht man dagegen nach *Kraftfahrstraße*, so findet man das Stichwort in keinem der beiden Wörterbücher. Beim Vergleich der Gesetzestexte lässt sich jedoch der Terminus technicus im Polnischen zuverlässig als *droga ekspresowa* erschließen (s. Abb. 3).

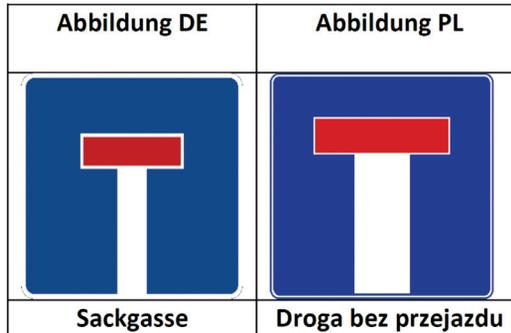


Abb. 1. Verkehrszeichen Sackgasse und *Droga bez przejazdu*



Abb. 2. Verkehrszeichen *Verkehrsberuhigter Bereich* und *Strefa zamieszkania*

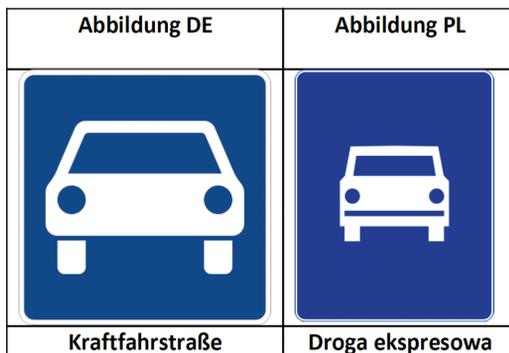


Abb. 3. Verkehrszeichen *Kraftfahrstraße* und *Droga ekspresowa*

Die zweite Phase des praxisorientierten Moduls ist die Terminologieverwaltung bzw. das Terminologiemanagement. Die Norm „Begriffe der Terminologielehre“ definiert die Terminologieverwaltung bzw. das Terminologiemanagement als Teil der Terminologearbeit, „der sich mit der Erfassung, Verarbeitung, Pflege und Bereitstellung von terminologischen Daten befasst“ (DIN 2342:2011-08, 15), wobei Drewer und Schmitz darauf hinweisen, dass sich vor allem in der unternehmerischen Praxis in den letzten Jahren die Benennung Terminologiemanagement als Synonym zu Terminologearbeit durchgesetzt hat (vgl. Drewer/Schmitz 2017, 23). Hier wird jedoch davon ausgegangen, dass für das Terminologiemanagement der Einsatz von rechnergestützten Lösungen konstitutiv ist. Diese digitale Komponente wird im Unterricht mithilfe der Terminologiemanagementsoftware MultiTerm verwirklicht. Digitale Terminologiedatenbanken sind im Grunde genommen Glossare, die man vorbereiten, aktualisieren und in Bezug auf eine ausgewählte Gruppe von Texten anwenden kann (vgl. Mańkowska 2008, 148). Die Übersetzungspraxis war und ist oft mit der Notwendigkeit verbunden, eigene Glossare zu erstellen. Das betrifft nicht nur Terminologie mit einer höheren Gebrauchsfrequenz, die in Wörterbüchern vorhanden ist, sondern auch – und sogar allem voran – Termini, die aufgrund ihres innovatorischen oder unikaligen Charakters auch in branchenspezifischen Nachschlagewerken so gut wie nicht zu finden sind, weswegen die Suche nach entsprechenden Äquivalenten einen beachtlichen Zeitaufwand, langwierige Internetrecherchen, Vergleichung der Paralleltexte oder Hinzuziehung von Experten nach sich zieht. Indem ein Übersetzer Glossare der in zu übersetzenden Texten gefundenen Termini erstellt, braucht er nicht mehr, nach dem selben mehrmals zu suchen (vgl. Piwko 2012, 70). Elektronische Glossare haben den Vorsprung vor fertig gedruckten Wörterbüchern, dass sie mit ergänzenden Informationen, z. B. betreffend den Gebrauchskontext, das Fachgebiet, die Quelle und den Ursprung, aber auch mit Exemplifizierungen in Form von Sätzen, Kollokationen usw. versehen werden können. Glossare können natürlich handschriftlich erstellt werden, empfehlenswert ist jedoch Nutzung von Tabellenkalkulationsprogrammen oder Tabellen in Textverarbeitungsprogrammen, was relativ einfaches Klassifizieren, Filtern, Modifizieren, Bearbeiten und Verarbeiten eingetragener Termini (z. B. Kopieren und Einfügen in den zu übersetzenden Text) erlaubt. Eine optimale Lösung ist Nutzung von professionellen Terminologiemanagement-Computerprogrammen, die erlauben, digitale Terminologiedatenbanken zu erstellen. Wie Bogucki (2009, 68) bemerkt, sind Computer-Terminologiedatenbanken im Vergleich zu traditionellen Lexikonen und Glossaren von Vorteil, und zwar im Hinblick auf deren Aktualisierbarkeit, einfache Zugänglichkeit und terminologische Präzision sowie die Möglichkeit, diese mit anderen Hilfsmitteln für die Übersetzer reibungslos zu verbinden<sup>3</sup>. Dabei ist jedoch hervorzuheben, dass gebräuchliche CAT-Tools

---

<sup>3</sup> Interessanterweise datieren terminologische Datenbanken auf die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts, und zwar als Effekt der Verarbeitung gedruckter Wörterbücher, und umfassten

eine professionelle Terminologiemanagementsoftware enthalten, so z. B. die bereits erwähnte Software MultiTerm als Komplement von Trados Studio. Die Vorteile der Nutzung von MultiTerm fasste Piwko (2012, 76f.) in sechs Punkten zusammen:

1. Möglichkeit, neue Termini unmittelbar im Editor hinzuzufügen.
2. Eine Reihe Konfigurationsoptionen, die erlauben, eigenes, für individuelle Bedürfnisse präzise angepasstes Wörterbuch zu definieren.
3. Automatische Angabe, dass der einzuführende Termin in der Datenbank bereits vorhanden ist.
4. Benutzerfreundlichkeit, die ermöglicht, eine beliebige Anzahl der Glossare gleichzeitig durchzusuchen sowie Projekte anzulegen, welche mehrere thematisch verbundene Wörterbücher umfassen.
5. Möglichkeit, mehrsprachige Wörterbücher zu entwickeln und Stichworte je nach der definierten Sprache zu finden.
6. Zusammenarbeit mit der Übersetzungssoftware, die sich in der Markierung der Wörterbuch-Einträge im zu übersetzenden Text widerspiegelt.

In der Phase der Terminogieverwaltung lernen Studierende zunächst, wie man eine MultiTerm-Datenbank von Grund auf anlegt und konfiguriert, sodann pflegt und modifiziert. Es wird im Folgenden an einem einfachen didaktischen Projekt exemplifiziert. Es bestand im Vergleich von Bildschirmabzügen der englischen, deutschen und polnischen Versionen der Office-Software (s. Abb. 4) und in der Eintragung relevanter Termini in die MultiTerm-Datenbank (s. Abb. 5).

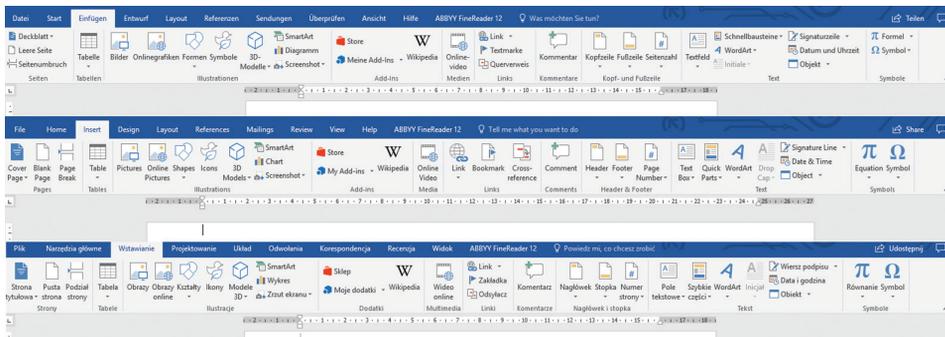


Abb. 4. Beispielhafte Bildschirmabzüge der deutschen, englischen und polnischen Version von Microsoft Word für die Extraktion der Termini im Rahmen eines didaktischen Terminologieprojekts

im Wesentlichen technische Terminologie. Das damals angestrebte Ziel war Unifizierung und Normung der Terminologie zur Erhöhung der Stufe der terminologischen Konsistenz der von vielen Translatoren zu übersetzenden Texte (vgl. Bednarek/Drózdź 2015, 221).



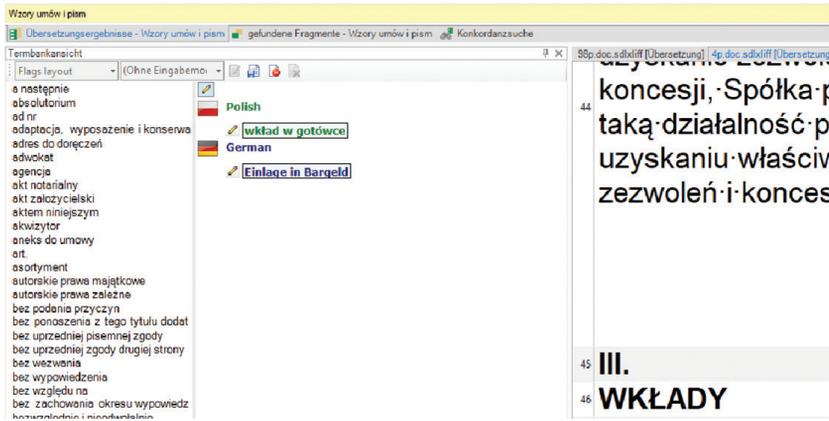


Abb. 7. Funktion der Vervollständigung und die Ansicht einer im Rahmen des Terminologieprojekts zu erstellenden Terminologiedatenbank

Im vorliegenden Beitrag wurde das Ziel verfolgt, die Gestaltung des Faches Terminologiemanagement im Philologiestudium zu präsentieren. Die Veranstaltung setzt sich aus zwei Modulen zusammen: Theorie und Praxis. Im ersten Modul werden theoretische Grundlagen der Terminologielehre, Terminologearbeit und Terminologieverwaltung dargestellt. Das praxisorientierte Modul umfasst drei Phasen:

1. Terminologearbeit *sensu stricto*.
2. Terminologiemanagement einschließlich der Erstellung und Pflege einer softwarebasierten Terminologiedatenbank.
3. Integration von Terminologiedatenbanken in die CAT-Tools und deren Erweiterung im Verlauf des Übersetzungsprozesses.

Alle praxisorientierten Phasen basieren auf studentischen Terminologieprojekten nach der Learning-by-Doing-Methode. Die vorgeschlagenen didaktischen Projekte wurden mithilfe von MultiTerm und Trados Studio, d. h. von professionellen Programmen zur Terminologieverwaltung und zur computerunterstützten Übersetzung realisiert. Vor diesem Hintergrund wird dafür plädiert, die Kurse für die Bedienung der rechnergestützten Terminologiedatenbanken in Curricula der fundierten Ausbildung zum Übersetzer zu implementieren. Es fügt sich in das Kompetenzmodell des Programms „European Master’s in Translation“, genauer gesagt in die technologische Kompetenz<sup>4</sup>, unter der die Fähigkeit zu verstehen ist, digitale Werkzeuge zur Unterstützung der Arbeit der Übersetzer zielgerichtet und effektiv zu nutzen (vgl. Dybiec-Gajer 2013, 79).

<sup>4</sup> Die Norm EN ISO 17100 definiert dies als technische Kompetenz: „Wissen sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Erfüllung der technischen Aufgaben im Übersetzungsprozess durch Nutzung technischer Ressourcen, einschließlich der Werkzeuge und IT-Systeme zur Unterstützung des gesamten Übersetzungsprozesses“ (EN ISO 17100:2015 (D), 11).

## Literatur

- Arntz, Reiner/Picht, Heribert/Schmitz, Klaus-Dirk (2014): Einführung in die Terminologiearbeit. Hildesheim u.a.: Georg Olms Verlag.
- Bednarek, Adam/Drózdź, Joanna (2015): Translation in digital space: machine translation, CAT and localization. In: Bogucki, Łukasz/Goźdź-Roszkowski, Stanisław/Stalmaszczyk, Piotr (Hg.): Ways to Translation. Łódź/Kraków: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, S. 207–226.
- Bogucki, Łukasz (2009): Tłumaczenie wspomagane komputerowo. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- DIN 2342:2011-08 (2011): Begriffe der Terminologielehre.
- Drewer, Petra/Schmitz, Klaus-Dirk (2017): Terminologiemanagement. Grundlagen – Methoden – Werkzeuge. Berlin/Heidelberg: Springer.
- Dybiec-Gajer, Joanna (2013): Zmierzyć przekład? Z metodologii oceniania w dydaktyce przekładu pisemnego. Kraków: Universitas.
- EN ISO 17100:2015 (D) (2015): Übersetzungsdienstleistungen – Anforderungen an Übersetzungsdienstleistungen.
- Fluthwedel, Andrea (2017), Vorwort. In: Schmitz, Klaus-Dirk (2017), S. VII.
- Grucza, Franciszek (1991a): Wstęp. In: Grucza, Franciszek (Hg.): Teoretyczne podstawy terminologii. Wrocław u.a.: Ossolineum, S. 7–9.
- Grucza, Franciszek (1991b): Terminologia – jej przedmiot, status i znaczenie. In: Grucza, Franciszek (Hg.): Teoretyczne podstawy terminologii. Wrocław u.a.: Ossolineum, S. 11–44.
- Grucza, Sambor (2004): Od lingwistyki tekstu do lingwistyki tekstu specjalistycznego. Warszawa: Katedra Języków Specjalistycznych UW.
- Mańkowska, Agnieszka (2008): Pakiet SDL Trados – narzędzia pomocne w pracy tłumacza. In: Rocznik Przekładoznawczy, 3/4, S. 147–159.
- Marschner, Harald (2007): Wzory umów i pism/Musterverträge und -schriffsätze. Warszawa: Wydawnictwo C.H. Beck.
- Piotrowska, Maria (2016): Proces decyzyjny tłumacza. Zarys metodyki nauczania przekładu. Warszawa: C.H. Beck.
- Pisarska, Alicja/Tomaszkiewicz, Teresa (1996): Współczesne tendencje przekładoznawcze. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- Piwko, Łukasz (2012): Komputer w pracy tłumacza. Warszawa: Wydział Lingwistyki Stosowanej UW.
- PONS (2007): Wielki słownik niemiecko-polski. Poznań: Wydawnictwo LektorKlett.
- PWN (2010): Wielki słownik niemiecko-polski. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Roelcke, Thorsten (2010): Fachsprachen. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Schmitz, Klaus-Dirk (2007): Terminologiearbeit und Terminographie. In: Knapp, Karlfried et al. (Hg.): Angewandte Linguistik, Tübingen/Basel: A. Francke Verlag, S. 457–478.
- Schmitz, Klaus-Dirk (2017) (Hg.): Normen für Übersetzer und technische Redakteure. Berlin u.a.: Beuth Verlag.